



Handlungsorientierung „Umgang mit auffälligen Ergebnissen bei der Einschätzung mit den Grenzsteinen der Entwicklung“

im Handlungsprogramm „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“

ehs  **zentrum**
für Forschung, Weiterbildung und Beratung

Kompetenz- und Beratungszentrum

im Handlungsprogramm „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“

Silke Stöcker, Petra Schneider-Andrich

Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der EHS Dresden gGmbH

„Wir müssen es bemerken, wenn Kinder in ihren Welt- und Selbstentwürfen hinter den Erwartungen oder ihren Möglichkeiten zurückbleiben“

(Laewen 2009, S. 34)

Die Kitas im Dresdner Handlungsprogramm „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“ eint das Ziel, zu einem guten und sicheren Lern- und Entfaltungsort für jedes Kind mit seinen jeweiligen Vorerfahrungen und Bedürfnissen werden. Dazu entwickeln Kitas ihre pädagogische Alltagspraxis für Kinder in herausfordernden Lebenslagen weiter und passen diese bedürfnisorientiert an.

In einer lebenslagensensiblen Kita beobachten wir Kinder prinzipiell mit Fokus auf deren Stärken, Interessen, Talente, Ressourcen und individuelle Entwicklungen. Dabei gehen wir davon aus, dass die Entwicklung von Kindern sehr unterschiedlich verläuft und eine für alle gültige Abfolge von Entwicklungsschritten nicht angenommen werden kann.

Gleichzeitig haben wir den Auftrag, dafür zu sorgen, dass Störungen in der Entwicklung eines Kindes möglichst frühzeitig erkannt werden. Körperlich und psychosozial bedingte Einschränkungen zeigen sich besonders im frühen Kindesalter eher unspezifisch. Deshalb ist es nötig, in einem abgegrenzten Zeitraum die Perspektive zu wechseln und festzustellen, ob ein Kind in einzelnen Bereichen deutlich hinter den bei der überwiegenden Mehrheit der Kinder erwartbaren Entwicklungsstand zurückfällt. Eine früh ansetzende weitere Beobachtung und ggf. daraus resultierende Ableitungen können verhindern, dass größere Beeinträchtigungen für das Kind entwickeln. Diese Verantwortung liegt nicht allein bei der einzelnen Fachkraft, sondern bei allen in der Kita tätigen pädagogischen Fachkräften.

Das Frühwarninstrument „Validierte Grenzsteine der Entwicklung“ soll dabei unterstützen, Risiken in den Bildungsverläufen von Kindern sichtbar zu machen. In dem Instrument werden Entwicklungsziele benannt, deren Erreichen von durchschnittlich leistungsfähigen Kindern einer Altersstufe erwartet werden kann (90-95 % der Kinder der jeweiligen Altersgruppe erreichen die beschriebenen Fähigkeiten).

VERANTWORTLICHER UMGANG MIT AUFFÄLLIGEN BZW. STARK ABWEICHENDEN ENTWICKLUNGSVERLÄUFEN - VORÜBERLEGUNGEN

Sollten Sie als pädagogische Fachkraft in der Einschätzung eines Kindes einmal oder mehrmals ein „NEIN“ in Bezug auf einen Grenzstein angekreuzt haben, d.h. sollte eine der beschriebenen Kompetenzen für Sie nicht sichtbar sein, ist ein vertiefendes Hinschauen und Hinterfragen sinnvoll und angezeigt. Eine nicht sichtbare bzw. nicht gezeigte Kompetenz ist immer ein Hinweis, sich für die Entwicklung und die Rahmenbedingungen des Aufwachsens dieses Kindes zu interessieren und pädagogisch aktiv zu werden – zumindest in einem ersten Schritt durch weitere Beobachtung und Hinzuziehen zusätzlicher (Beobachtungs-)Perspektiven.

Ein auffälliger Grenzstein allein ist kein Grund für übereiltes Handeln. Wesentlich ist, auch künftig gut mit dem Kind im Kontakt sein, das Kind weiter zu beobachten und sich für dessen Weltaneignung zu interessieren.

VERLÄSSLICHE BEZIEHUNGEN ALS GRUNDLAGE EINER PROFESSIONELLEN BEGLEITUNG KINDLICHER ANEIGNUNGS- UND ENTWICKLUNGSPROZESSE

Eine verlässliche Beziehung bildet für eine grundlegende Voraussetzung. Deshalb ist es wichtig, zunächst Folgendes zu überprüfen und sicherzustellen:

Wer fühlt sich innerhalb der Kita verantwortlich für die Begleitung des Kindes?

- In jeder Kita im Handlungsprogramm sollte die Zuständigkeit für die Begleitung für jedes Kind durch eine bzw. idealerweise zwei pädagogische Fachkräfte der Kita, in der Regel die Bezugserzieher*innen, festgelegt und abgestimmt sein.

„Sie verstehen sich als Gefährt*innen dieser Kinder für die Zeit, in der sie die Kita besuchen. Sie wissen um die jeweilige Lebenssituation und Entwicklung dieser Kinder und steuern alle für sie notwendigen Maßnahmen und Prozesse.“¹ Diese Bezugserzieher*innen sichern auch die regelmäßige Einschätzung des Kindes mit den Validierten Grenzsteinen der Entwicklung und übernehmen die Verantwortung, dass bei auffälligen Ergebnissen weitere Ableitungen

Wer bietet dem Kind eine verlässliche Beziehung und wodurch wird dies im Alltag sichtbar?

- Es sollte sichergestellt werden, dass jedes Kind in der Kita durch zumindest eine Bezugsperson/Beziehungsperson ein sicheres, feinfühliges Bindungsangebot erfährt. Dieses bildet die Grundlage jeglicher Bildungsprozesse. (Dies muss nicht immer die Bezugserzieherin/der Bezugserzieher sein.)

HANDLUNGSORIENTIERUNGEN BEI AUFFÄLLIGEN GRENZSTEIN-ERGEBNISSEN

1. INFORMATIONSSAMMLUNG UND WEITERE BEOBACHTUNG

Vor jeglichen Schlussfolgerungen oder Interventionen (innerhalb der Kita oder im Kontakt mit Externen) sollten Sie weitere Informationen und Eindrücke sammeln.

Wesentliche Themen der weiteren Informationssammlung und Beobachtung werden in den folgenden Punkten 2 und 3 beschrieben.

Bei weniger gravierenden Befunden empfiehlt Michaelis nach ca. 8 Wochen eine erneute Beobachtung²:

Michalis formuliert folgende Empfehlungen zur Interpretation der Grenzsteine und zum klinischen Handeln: „Kinder, die mit dem Grenzstein-Screening Auffälligkeiten in ihrer Entwicklung zeigen, sollten, bei weniger gravierenden Befunden, nach Ablauf von acht Wochen, noch einmal mit den Grenzsteinen überprüft werden. Sind die Befunde weiterhin auffällig, muss dann ohne zu zögern eine pädiatrische und/oder kinderpsychologische Untersuchung veranlasst werden. Dies gilt natürlich ebenso für Kinder, bei denen von Anfang an deutlich auffällige Befunde vorliegen.“³

¹ Entwicklungskonzept zum Aktionsplan „Erweiterte Ressourcen- Kita²“ im Handlungsprogramm „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“

² Michaelis in: Petermann, F. et al.: Diagnostische Erhebungsverfahren. Hogrefe 2015.

³ Petermann, F. et al.: Diagnostische Erhebungsverfahren. Hogrefe 2015.

Um auffällige Grenzstein-Ergebnisse einschätzen und möglicherweise erklären zu können, helfen Ihnen als verantwortliche*r Pädagog*in die nachfolgenden Fragestellungen.

2. REFLEXION DER RAHMENBEDINGUNGEN DER GRENZSTEIN-EINSCHÄTZUNG

Welchen Einfluss könnte die Situation der Beobachtung auf die gezeigten Handlungen des Kindes gehabt haben? Können Wahrnehmungs- oder Beobachtungsverzerrungen für auffällige Ergebnisse des Screenings verantwortlich sein? Z.B.:

- Welche Bedingungen in der Kita sind als ursächlich hinzuzuziehen: „Gibt es überhaupt Raum und Platz für ungestörtes Spiel?“
- Wie war die Stimmung/ die Verfassung des Kindes in der Beobachtungssituation: „Geht es dem Kind gut? Ging es dem Kind am Tag der Beobachtung gut? War es gesund?“
- Sind eigene Wahrnehmungsverzerrungen wahrscheinlich, beispielweise durch prägende positive oder negative Vorerfahrungen mit dem Kind?
- Zeigt das Kind eine der in den Grenzsteinen beschriebenen Kompetenzen nicht, bewältigt jedoch ähnliche Aufgaben ohne Probleme?
- Zeigt das Kind eine in den Grenzsteinen beschriebene Kompetenz in der Beobachtungssituation nicht, jedoch schon in vergangenen Situationen?

Handlungsorientierungen zum Ausschluss einschränkender Rahmenbedingungen bei auffälligen Befunden

- Lassen Sie eine zweite Fachkraft das Kind beobachten.
- Beobachten Sie zu einem anderen Zeitpunkt noch einmal.
- Passen Sie ggf. die Rahmenbedingungen der Beobachtungssituation an (z.B. entspannte Umgebung).
- Weiten Sie die Beobachtung aus auf ähnliche Situationen oder angrenzende Kompetenzbereiche.
- Beziehen Sie die Eltern/Sorgeberechtigte und deren Beobachtungen/ Deutungen zu den fraglichen Grenzsteinen ein.⁴

3. SAMMLUNG UND EINBEZUG VON RELEVANTEN EINFLÜSSEN AUF KINDLICHE ENTWICKLUNGSVERLÄUFE

Wurde das Kind früh geboren (d.h. vor Vollendung der 37. SSW)?

- Legen Sie in dem Fall dementsprechend eine andere – jüngere – Altersgruppe bei der Einschätzung als Grenzstein-Maßstab zugrunde.

Aus der Forschung gibt es verschiedene Empfehlungen, wie lange ein „korrigiertes“ Alter für ein frühgeborenes Kind angenommen werden soll. In den ersten zwölf bis 24 Lebensmonaten soll vielen Studien zufolge ein „korrigiertes“ Alter angewendet werden. Da sich eine Frühgeburtlichkeit auch in

⁴ Mehrsprachige Informationen zu Grenzsteinen der Entwicklung finden sich u.a. auf folgender Website: <https://mbjs.brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb1.c.358366.de>; letzter Zugriff 28.06.2020

späterem Alter noch auf die Entwicklung auswirken kann, sollte ein Einfluss bei älteren Kindern als Hypothese bestehen bleiben.⁵

Gibt es bereits diagnostizierte (Vor-) Erkrankungen, die den Entwicklungsverlauf beeinflussen?

Ist bereits Frühförderung oder andere Unterstützung einbezogen? Dann kann es sinnvoll sein, dass Sie sich als Bezugspädagog*in/nen der Kita bei Einverständnis durch die Eltern mit den unterstützenden Institutionen im Sinne eines abgestimmten Handelns austauschen.

Erlebte das Kind in der letzten Zeit eine einschneidende Veränderung, wie z.B. einen Umzug, die Geburt eines Geschwisterkindes, den Abschied von einer wichtigen Bezugsperson?

Wenn Veränderungen in der Lebenssituation des Kindes mit einer Belastung des Kindes einhergehen, unterstützen Sie das Kind gemeinsam mit den Eltern/Sorgeberechtigten bei der Verarbeitung der Erlebnisse.

Eine Reaktion auf einschneidende Veränderungen kann das „Zurückfallen“ in Verhaltensweisen aus einem jüngeren Alter oder eine Verzögerung im Erwerb neuer Kompetenzen sein.

Könnten sich Auffälligkeiten in der Entwicklung durch den familienkulturellen Kontext und den damit verbundenen Aufwuchsbedingungen bzw. durch elterliche Erziehungspraktiken erklären lassen?

In diesem Fall suchen Sie den Austausch mit den Eltern/Sorgeberechtigten. Deren individuellen Vorstellungen von Erziehung und Entwicklung können Ihnen eine wichtige Grundlage für die weitere Einordnung und die Ableitung Ihrer möglichen Schritte bieten.

Die einschlägige wissenschaftliche Forschung unterstützt die Erkenntnis, dass der familienkulturelle Kontext die kindliche Entwicklung sowie die Normalitätsvorstellungen der Eltern in Bezug auf gelingende kindliche Entwicklung beeinflusst:

„Die ausgewählten Grenzsteine sind unerlässliche Durchgangsstadien der kindlichen Entwicklung in den westlichen Zivilisationen. Nicht alle sind verbindlich für Kinder, die in anderen Teilen der Welt aufwachsen.“⁶ Das Erziehungsverhalten von Eltern und Professionellen wird maßgeblich davon bestimmt, „was in dem jeweiligen Umfeld als besonders bedeutsam gilt.“⁷

Im Zusammenhang mit einer möglichen Auffälligkeit in der Entwicklung eines Kindes ist eine der wichtigsten, aber auch sensiblen Herausforderungen, mit dessen Eltern/Sorgeberechtigten ins Gespräch zu kommen. Dabei geht es um einen wertschätzenden Austausch über die Bedeutsamkeit der fraglichen Kompetenz für die jeweilige Familie. Es ist durchaus möglich, dass ihnen diese weniger gewichtig erscheint oder weniger gefördert wird, als im hiesigen Bildungskontext angenommen wird.

⁵ D' Agostino, J. A.: An Evidentiary Review Regarding the Use of Chronological and Adjusted Age in the Assessment of Preterm Infants. JSPN, 15 (2010), 1, S. 26-32

⁶ Laewen, H.-J.: Grenzsteine der Entwicklung. Ein Frühwarnsystem für Risikolagen. https://mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/4113/Sonderdruck_Grenzsteine.pdf 2009; letzter Zugriff 04.08.2020

⁷ Jörn Borke, Heidemarie Keller: Kultursensitive Frühpädagogik. Verlag W. Kohlhammer (Stuttgart) 2013

4. HANDLUNGSANSÄTZE INNERHALB DER KITA NACH BEANTWORTUNG DER O.G. FRAGEN

Unabhängig davon, was für die Einschränkung in der Entwicklung als ursächlich anzusehen ist, bietet jeder auffällige Grenzsteinbefund den Anlass, dem Kind in Kita-Alltag noch mehr als bisher seinen Entwicklungsthemen und –interessen angemessene Erfahrungen und Anregungen zu bieten.

Wir empfehlen, bei auffälligen Grenzsteinbefunden und unter Beachtung der oben genannten Fragen in einem ersten Schritt weitere Beobachtungen in der Kita vorzunehmen:

- ☑ Beobachten Sie das Kind weiter intensiv in vielfältigen Situationen unter Nutzung der in der Kita etablierten Instrumente zur Lern- und Entwicklungsbeobachtung, auch mit Fokus auf Ressourcen, Kompetenzen, Interessen des Kindes.
- ☑ Tauschen Sie sich mit den Eltern/ Sorgeberechtigten aus (Grundannahmen und Orientierungen dazu siehe unten).
- ☑ Tauschen Sie sich mit Kolleg*innen (auch anderer Professionen) und Sozialpädagogischen Mitarbeiter*innen aus (Kinderbesprechung bzw. Kollegiale Beratung).
- ☑ Ziehen Sie die Psychologische Beraterin des Kompetenz- und Beratungszentrums als externe Beobachtungsperspektive und mögliche Reflexionspartnerin hinzu.

Auf Grundlage oben genannter Erkenntnisse: Bieten Sie dem Kind vielfältige Anregungen zur weiteren Entwicklung (siehe "Handlungsorientierungen" unter Punkt 6).

5. ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN/SORGBERECHTIGTEN – GRUNDANNAHMEN UND ORIENTIERUNGEN

Die Eltern werden von Ihnen zur Kita-Anmeldung über die Anwendung des Grenzstein-Instruments informiert und geben dazu ihre Zustimmung. Dennoch sollten Sie das Instrument in Elterngesprächen regelmäßig thematisieren, um den Eltern Transparenz über die Abläufe in der Kita zu bieten und ihnen damit eine Offenheit gegenüber einer Zusammenarbeit bei möglichen Auffälligkeiten in dem Instrument zu erleichtern. Bei Unsicherheiten sollten Eltern noch einmal daran erinnert werden, dass es sich bei den Grenzsteinen um ein Hilfsmittel handelt, um Unterstützungsbedarf für das Kind möglichst früh zu erkennen. Eine langfristige Zustimmung von den Eltern kann diesen erleichtert werden, wenn in den Elterngesprächen durch interessiertes Nachfragen und wertungsfreies Zuhören vermittelt wird, dass Einschränkungen in der Entwicklung eines Kindes nicht als persönliches Versagen angesehen werden. Es verbindet Sie das gemeinsame Interesse daran, was getan werden kann, damit es dem Kind und seinem Umfeld möglichst gut geht.

Auffälligkeiten in den Grenzsteinen sollten einfühlsam und sachlich mit den Eltern besprochen werden. Die Kompetenzen, die Sie bei dem Kind noch nicht beobachten konnten, sollten Sie klar benennen, aber auch die Stärken des Kindes sollten angesprochen werden. Interessiertes, möglichst wertfreies Fragen nach den Erfahrungen und Beobachtungen der Eltern ermöglicht es Ihnen, die Beobachtungen in der Kita um eine wichtige Perspektive zu erweitern. Außerdem erleichtert Ihre Haltung den Eltern eine Kooperation mit der Kita. Gemeinsam können Sie dann ein weiteres Vorgehen, z.B. Diagnostik, planen. Für die Weitergabe personenbezogener Daten an Dritte ist nach bestehender Rechtslage in jedem Fall die schriftliche Einwilligung der Eltern erforderlich.⁸

⁸ vgl. Laewen 2009

6. EXTERNE DIAGNOSTISCHE UNTERSTÜTZUNG FÜR KITAS IM HANDLUNGSPROGRAMM

Wenn nach den bisher genannten Schritten und Fragen weiter Anlass zur Sorge um die Entwicklung des Kindes besteht, bietet es sich an, externe Kooperationspartner*innen für die diagnostische Unterstützung hinzuzuziehen.

- Ziehen Sie im Einzelfall über die Kitaleitung für die medizinisch-diagnostische Unterstützung die zuständigen Mitarbeiter*innen des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes für anonyme Beratungen hinzu. In begründeten Fällen ist es möglich, Mitarbeiter*innen des KJÄD für die Teilnahme an Helferkonferenzen mit den Eltern und weiteren Beteiligten anzufragen.

Dieser intensive Austausch bildet entsprechend der Einschätzung aller Beteiligten die Grundlage für

- die weitere individuelle, pädagogische Planung zugunsten der kindlichen Bildungs- und Entwicklungsprozesse und
- ggf. ein Gespräch mit den Eltern/Sorgeberechtigten mit der Empfehlung einer weiteren diagnostischen Abklärung.

7. HANDLUNGSORIENTIERUNGEN FÜR DIE INDIVIDUELLE PÄDAGOGISCHE PLANUNG DER ENTWICKLUNGSBEGLEITUNG DES KINDES IM PÄDAGOGISCHEN ALLTAG IN DER KITA

Sind der Großteil der Grenzsteine nicht erfüllt, sollte dies ein akuter Warnhinweis sein. Neben einer externen diagnostischen Abklärung und sich ggf. daraus ergebenden externen Unterstützungsangeboten für das Kind/dessen Familie sollte sich auch in der Kita eine intensivere Begleitung des Kindes anschließen. Was bei welchem Kind ein „Großteil“ ist, entscheiden Sie individuell, zum Beispiel im Rahmen einer kollegialen Beratung und unter Einbezug externer Perspektiven.

Grundlage und Ausgangspunkt jeglicher pädagogischen Angebote innerhalb der Kita bilden die ressourcenorientierten Beobachtungen zu den Themen und Interessen des Kindes. Für eine zielgerichtete und ganzheitliche Planung von Interventionen/Angeboten bietet Ihnen der „Planungskreislauf für individuelle Bildungs- und Entwicklungsbegleitung“ des Kompetenz- und Beratungszentrums eine strukturierte fachliche Grundlage.

Die intensive pädagogische Planung erstellen Sie als Bezugspädagog*in individuell entsprechend der gezeigten Entwicklungsbedarfe des Kindes und stimmen diese mit allen Beteiligten ab. Bieten Sie dem Kind im Kita-Alltag vielfältige Situationen an, in denen es sich ausprobieren und seine Kompetenzen erweitern kann und seine Interessen und Spielpartnerschaften Berücksichtigung finden.

Die folgenden weiteren Handlungsorientierungen halten wir für grundlegend und generell zu berücksichtigen:

- Behalten Sie das Wohlbefinden des Kindes im Fokus.
- Sichern Sie eine dichte Begleitung des Kindes, dessen emotionale Anbindung und sowie positive Beziehungsangebote von Seiten der Fachkräfte.
- Unterstützen und bestärken Sie positive Beziehungen des Kindes zu anderen Kindern.
- Wenden Sie sich dem Kind intensiv zu, führen Sie Dialoge mit dem Kind, nutzen Sie die vielfältigen Interaktionsmöglichkeiten im Kita-Alltag.
- Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf die Themen und Interessen des Kindes, auf dessen Vorerfahrungen und Lebenswelt.

- Nutzen Sie die Themen und Interessen des Kindes als Ausgangspunkt für eine fachlich fundierte Planung weiterer Anregungen und Unterstützung auf Grundlage des „Planungskreislaufs für individuelle Bildungs- und Entwicklungsbegleitung“ des KBZ.
- Bieten Sie dem Kind individualisierte Angebote, vorzugsweise in Kleingruppen, welche die Freundschaften des Kindes berücksichtigen.
- Ermöglichen Sie dem Kind vielseitige, komplexe, spannende, freudvolle Aktivitäten, haben Sie selbst Spaß! Bieten Sie vielfältige Bewegungsanregungen und Möglichkeiten zum Aufenthalt in der Natur.
- Achten Sie auf eine stimmige Balance zwischen Bewegung und Entspannung, Anregung und Zeit für Eigentätigkeit/ freies Spiel.
- Beobachten Sie weiter!
- Bleiben Sie im Austausch mit den Eltern/Sorgeberechtigten und streben Sie weiter eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung an. Signalisieren Sie Unterstützungsbereitschaft.

Weiterhin bei Bedarf

- **Bleiben** Sie im Gespräch mit wichtigen Akteuren (Kolleg*innen, Eltern, Ärzt*innen, Therapeut*innen, Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhilfe)
- Streben Sie externe Begleit- und Fördermaßnahmen an und unterstützen diese.

ZUM ABSCHLUSS

Müssen wir in Panik verfallen, wenn ganz viel mit „nein“ angekreuzt wurde? - NEIN!

- Bewahren Sie die Ruhe!
- Schauen Sie lieber zweimal hin. Nehmen Sie sich Zeit.
- Nehmen Sie das Wohlbefinden des Kindes, dessen Beziehungen in der Kita und dessen Aufwuchsbedingungen in den Blick.
- Kommen Sie in Austausch mit Ihren Kolleg*innen – Sie alle sind die Expert*innen!
- Gehen Sie Schritt für Schritt vor (s.o.).